



Andreas Wojak:

Ostfriesland. Land meiner Träume. Land meiner Kindheit.

Der freundliche Fehnkanaal. Moorig und trüb und weich. Hundjen, Paddeln mit prallgefüllten, klingenden Gummischläuchen. Stechende Bremsen auf feuchten Kinderrücken.

Hechte geblinkert, Plattfische in der Reuse aus Hühnerdraht, Aale an der Angel.

Schlittschuhlaufen wie ein König, mit zigarrengleich glimmenden Stolterbolterstengeln im Mund. Hockeyspielen. Der Kleinste im Tor, flach auf dem Eis liegend. Mit dem Schlitten von der Böschung sausen. Dütjen auf tauendem Eis, Springen auf wankenden Schollen.

Der tückische Kanal. Alleine spielen an lockenden, steilen Kanten. Hier wächst zarter Sauerampfer, Zwischendurch-Mahlzeit für den selten verwöhnten Kindergaumen. Dunkelglänzende Schrieverkes beobachten, die auf dem Wasser endlose Bahnen ziehen, geheime Schriftzeichen, wunderliche Botschaften.

Angst vorm Busebeller, der sich die Kinder holt. Und es manchmal schafft.

Spatzen tschilpen, Schwalben sausen, Lerchen singen, Kiebitze rufen. Der rohe Nachbarsjunge, der mit seiner Steinschleuder auf alles schießt, was sich bewegt. Großvater, mit bebender Stimme: Niemand darf zum Spaß Tiere töten. Der uns fortschickt, wenn er das Sonntagshuhn köpft.

Ostern Eierschießen mit dem Slinger-Leer-Lapp. Das Spiel auf der Lönsbahn, jeder Eierklick ein Pfennig. Tapfer mit kurzen Hosen.

Brautpfade an Himmelfahrt. Nur Wiesenblumen sind erlaubt. Sie wachsen üppig und überall. Zu Pfingsten schickt Großvater uns, Birkenzweige zu schneiden, lebendiges Grün fürs Haus. Die Nachbarn schmücken ihre Viehställe.

Im Sommer barfuß. Dicke Pfützen auf den Wegen. Schlammige Erde quillt langsam durch die Zehen. Auf den Stoppelfeldern behutsam die Füße voreinander setzend. Gleitend wie auf Eis.

Glitzernde Erdbeeren naschen. Perlende Johannisbeeren. Die ersten Augustäpfel, noch kaum reif, von erregender Köstlichkeit. Die süßesten Pflaumen hinter der Hecke in Nachbars Garten. Die hohen Kirschen bleiben Beute der Stare. Erbsen vom Strauch pflücken.

An lauen Abenden nicht ins Bett finden. Endlose Tischtennisspiele, die Platte klebt vom Honigtau. Lachen unterm Lindenbaum, der ein einziges Summen ist.

Auf der Platte breitet Großvater wimmelnde Honigwaben aus. Im Gewirre und Gesumme die Königin suchen. Wir suchen mit. Bei schwüler Witterung heißt es wachsam sein. Ein Groschen für jeden entdeckten Bienenschwarm. Jetzt ist Vorsicht geboten mit dem Spielen bei den Bienenstöcken. Wieder landet der Ball vorm Ausflugsloch. Wenn sie stehen: Stachel ziehen und Sand und Spucke drauf. Aber das Ohrläppchen schmerzt trotzdem höllisch.

Morgens früh mit dem Nachbarn ins Heu fahren. Die Maschine voran, die Kinder harken die Reste. Kühle Buttermilch für die erhitzten Helfer, ein Strahl durch das Loch des Kannendeckels. In der Dämmerung zurück, in Kühlen versunken oben auf dem übervollen, schaukelnden Hänger.

Spätsommernmorgen. Trödeln in der Stille. Milch holen beim Nachbarn. Die Hecken voller Spinweben und Tautropfen.

Regen. Den Tropfen lauschen. Losrennen. Nass bis auf die Haut.

Auf dem Schulweg eins werden mit dem tiefen Himmel, dem Spiel der Wolken. Dort oben sich fallen lassen in riesige Wattfelder.

Kartoffelnroden. Voraus der Bauer mit Pferd und Pflug, dahinter die Frauen mit den Körben. Und dann wir Kinder. Für das Kropfzeug. Ein Stück entfernt schwebt ein Storch nieder. „Kerli, gah gau na Hus hen und haal Solt!“ Auf den Schwanz gestreut, muss der Storch stehen bleiben. Das weiß jeder. Kerli hastet zum Haus und zurück, Salz in der Hand, rennt zum Storch, der verwundert aufblickt – und sich gemächlich in die Luft erhebt. Die Erwachsenen lachen.



Ein schöner Brauch ist das Brautpfadelegen am Himmelfahrtsmorgen.

Kinder-Olympia hinterm Haus. Rennbahn, Weitsprungkuhle, Hochsprung. Aus der Stadt bringt die Mutter Box-Handschuhe mit. Echte. Eine Sensation im Dorf. Unterm Lindenbaum entsteht eine Arena. Cassius Clay gegen Sonny Listen. Kerli, Sparringspartner für die älteren Brüder, fliegt in die Seile.

Zirkus im Apfelgarten. Eintritt ein Groschen. Für Erwachsene zwei. Einen ganzen Sommer lang. Clowns-Nummern in der Tonne, der große Bruder als Artist, der Tarzan-gleich in den Baumwipfeln turnt. Die Tierchau. Bevor sie eingehen, werden die Teichhühner-Küken wieder zum Kanal gebracht.

Sonntags Langeweile. Kein Fußball. Kein Zirkus. Kein Boxen. Eine wunderbare Abwechslung der Kinderfunk mit Kalle Blomquist. Die Kinderwelt des Dorfes ist in unserer Stube andächtig versammelt. Danach eilt die Schar zu den einzigen Nachbarn mit Fernsehen. Lassie und Fury. Traumhafte Welten. Später dann heimlich das verruchte „Am Fuß der blauen Berge“. Mit Jess und Slim, den bewunderten Cowboys. Großmutter darf es nicht wissen. Aber sie weiß es natürlich.

Wenn ich heute nach Ostfriesland fahre, frage ich mich, wo die Spatzen und Schwalben und Störche und Lerchen und Kiebitze geblieben sind. Die Wege mit den Pfützen. Die Wiesenblumen. Die Gemüseärten. Die Apfelbäume. Die Pflaumenbäume. Die Bienen. Die Menschen vor dem Haus, nach den Mühen des Tages im Gespräch mit dem Nachbarn. Die badenden Kinder in den Kanälen. Geblieben ist der Himmel über dem Land. Himmel meiner Träume.